

**Zeitschrift:** Entomologisches Nachrichtenblatt  
**Herausgeber:** Adrian Lüthi  
**Band:** 3 (1949-1950)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Das Genus "Ooctonus" Haliday [Fortsetzung]  
**Autor:** Soyka, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-787191>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zu beherrschen, ist die Schwierigkeit. In natürlichen Verhältnissen tritt Schimmel höchst selten auf, da die Feuchtigkeit durch die Luftbewegung und andere Faktoren an einer Schimmelbildung verhindert wird. Anders in unseren Zuchtkästen. Die unvermeidlichen Reste des Kotes, des Futters und anderer Schmutz bilden bei feuchten Verhältnissen in kurzer Zeit Schimmel, der zum Tode der Puppen führt. Um diese Schwierigkeit erfolgreich zu umgehen, ist ein entsprechender Puppenkasten, wie er sich bei mir seit Jahrzehnten für viele Zehntausend Puppen bewährt hat, erforderlich.

Zwei Forderungen soll der Puppenkasten erfüllen: Erstens soll er bei genügender Feuchtigkeit jede Schimmel-, Fäulnis- und Pilzbildung verhindern, zum anderen soll er den schlüpfenden Schmetterlingen die Möglichkeit einer einwandfreien Entwicklung gewährleisten. Ein solcher Puppenkasten ist leicht selbst herzustellen. Jeder grössere Holzkasten, bei dem allerdings der Deckel weder übergreifen noch flach schliessen darf, also am besten eine kleine im oberen Drittel durchgesägte Kiste, lässt sich als Puppenkasten verwenden. Auf den Boden kommt ein Zinkblech-Gefäss oder eine Photoschale aus Ton oder Glas, die durch eine Klappe seitlich herausziehbar ist und die regelmässig mit Wasser gefüllt wird. Ueber diesem Gefäss befindet sich auf Leisten ein Holzrahmen, der unten mit Drahtgaze bespannt ist, so dass die Feuchtigkeit aus den Schalen ungehindert aufsteigen kann. Auf den Drahtgazeboden des Rahmens wird Leinwand gelegt. Es muss reines Leinen sein, da nur dieses Gewebe die Feuchtigkeit in genügendem Masse aufnimmt und andererseits die Glätte hat, um ein Verfangen der schlüpfenden Schmetterlinge zu verhindern. Auf die Leinwand werden die Puppen oder Gespinste gelegt, die natürlich von anhaftendem Kot und anderen Schmutzteilen vorsichtig befreit sind, und diese werden wiederum mit einem Leinwandlappen zugedeckt. Zweckmässig ist es den Raum in eine Anzahl Abteilungen für die verschiedenen Puppenarten aufzuteilen, wodurch dann, da jede einzelne Abteilung in diesem Falle mit einem kleinen Leinwandlappen zugedeckt werden kann, das Schlüpfen erleichtert wird. Die Wände des Holzkastens oberhalb des Rahmens müssen stark aufgerauht sein oder, was noch zweckmässiger ist, mit Stoffgaze bespannt werden, an der der Falter ohne Schwierigkeit in die Höhe kriechen kann. Dasselbe gilt für die Decke des Kastens, in die im übrigen ein grosses Viereck geschnitten wird, das wiederum mit Drahtgaze bespannt ist, so dass Luft und Licht in den Kasten dringen können.

Ich habe in derartigen Puppenkästen fast sämtliche Puppen meiner Zuchten zum Falter gebracht und niemals das Auftreten von Schimmel feststellen können trotz der erzielten Feuchtigkeit. Dass gelegentlich Puppen von innen heraus krankhaft durch Pilze zersetzt sind, ist natürlich bei diesem Verfahren ebenso wenig wie bei allen anderen vermeidbar.

Um das vorzeitige Fliegen der geschlüpften Tiere zu verhindern, genügt es in vielen Fällen bei Nachtfliegern, also fast allen Heterocereren, den Kasten in das Licht zu stellen, während umgekehrt bei Tagfaltlern die obere Öffnung durch Pappe verdunkelt wird. Im allgemeinen lässt sich ein vorzeitiges Fliegen durch diese Massnahmen verhindern.

Das Genus "O O C T O N U S" Haliday  
(Mymaridae, Chalcidoidea, Hymenoptera).  
von Walter Soyka, Neustift, Tirol.

Fortsetzung.

*O o c t o n u s p e c h l a n e r i* sp. n.

Auffallend hellgraues Tier mit einem für diese Gattung ungewöhnlich schmalen Flügel, schmaler als bei "vulgatus", und ungewöhnlich langen Randwimpern. Deshalb glaube ich auch das Tier als neue Art beschreiben zu können, obwohl nur das Männchen bekannt ist.

Farbe des Körpers hellgrau, Abdomen in der Mitte schwärzlich, Augen pechschwarz, Fühler, Beine und Petiolus von der gleichen Farbe nur die Hinterbeine mit gelblichem Ton.

Körper gestreckt, Thorax so lang wie Abdomen (21:20), Mesonotum mit deutlichen Parapsidenfurchen, Metanotum verhältnismässig lang und mit Leisten, Thorax nicht stark gekrümmt, ungefähr doppelt so lang wie breit, grösste Breite des Abdomens an der Basis, Petiolus von etwa ein Drittel des Abdomens (7:20), Hinterbeine länger als Körper, (55:52), Kopf mehr quer, unten stark ausgehöhlt, Wangen stark heruntergezogen, Augen klein, Fühler oben auf dem Kopfe eingelenkt, Kopf hinten abgeflacht.

Vorderflügel fünfmal länger als breit, (54:11), längste Randwimper halb so gross wie grösste Flügelbreite (6:11), Marginalader von zwei Drittel der grössten Flügelbreite, (7:11), Costa doppelt so lang wie Marginalader, Flügelbreite am Ende der Costa von ein Drittel der Grössten Breite, (4.11), Breite am Ende der Marginalader halb so

gross wie grösste Flügelbreite, am distalen Ende abgerundet ohne jede Abplattung, Hinterflügel kürzer als Vorderflügel (35:53) Vorderflügel auf der Fläche dichtbehaart, aber zerstrauter als die andern Arten.

Fühler länger als der Körper, (58:52), nur spärlich behaart, mit deutlichen Sensorien auf allen Fadengliedern, Schaft zweieinhalbmal länger als Pedic., dieser so lang wie 1. Fdgl., 2. und 3. deutlich länger als 1., 4. etwas kürzer als 3., 5. und 6. Fdgl. deutlich länger als 4., 7. Fdgl. so lang wie 2., 8.-10. Fdgl. deutlich länger als 6. Fdgl., 11. Fdgl. länger als 10., um die Hälfte länger als 1., längstes Fadenglied, gut dreimal länger als breit, alle Fadengl. mehr oder minder dreimal länger als breit.

Relative Grössenverhältnisse der Fühlerglieder:

	Länge	Breite
Schaft:	50	10
Pedic.:	20	12
1. Fdgl.:	21	8
2. "	25	8
3. "	26	7
4. "	24	7
5. "	26	9
6. "	26	8
7. "	25	8
8. "	27	8
9. "	28	9
10. "	28	10
11. "	30	9

Länge des Körpers: 0.89 mm

Type: 1 ♂ in meiner Sammlung, ♀ unbekannt.

Fundort und Zeit: Oesterreich, Tirol, Gschnitztal, Trins Padaster, Südseite, 2900 m hoch, 16. September 1948

Ig Pechlahner

Das Tier ist benannt zu Ehren von Herrn Dr. Ernst Pechlaner, Innsbruck.

*Ooctonus polonicus* sp. n.

Farbe des Körpers dunkelbraun, Abdomen zum distalen Ende hin mit schwarzbraunem, verschwommenem Ring, Augen rötlich schwarz, Beine gelb ohne jede dunklere Stelle, Fühler hellbraun, jedoch Schaft und Pedic. gelblich, Kopf mehr quer als kubisch, so breit wie Thorax, zum Munde hin etwas zugespitzt, hinten abgeflacht, Fühler mehr nach hinten eingelenkt, direkt vor der Verbindungsleiste und neben den Augen stehend, Augen nicht sehr gross, Thorax bedeutend länger als Abdomen (34:26), nicht ganz doppelt so lang wie breit, beim Abdomen 1. Tergit von fast zwei Drittel der Hinterleibslänge, Abdomen mehr kugelig, Ovipositor so lang wie Abdomen, Bohrer deutlich vorstehend, Petiolus halb so lang wie Abdomen, Mesonotum ziemlich kurz, Metanotum deutlich gefeldert.

Vorderflügel knapp dreimal länger als breit, (94:33), längste Randwimper von ein Siebentel der grössten Flügelbreite, Spitze schwach abgeplattet, unterer Rand winklig gebogen, Fläche mit Haaren dicht besetzt, Flügelbreite am Ende der Costa von ein Fünftel der grössten Flügelbreite, (7:33), Breite am Ende der Marginalader doppelt so gross, Marginalader von knapp ein Drittel der grössten Flügelbreite, Postmarginalader kaum angedeutet, Costa doppelt so lang wie Marginalader, Hinterflügel bedeutend kürzer als Vorderflügel, (65:85), elfmal länger als breit, (65:6) mit nur wenigen Haaren auf der Fläche, und mit langen Randwimpern.

Fühler kürzer als Körper (64:85), Schaft, knapp dreimal länger als Pedic., dieser so lang wie 1. Fdgl., 1.u.2. Fdgl. unter sich gleich lang, 3. Fdgl. ganz wenig länger als 1., 4. Fdgl. deutlich kürzer als 3., 5. Fdgl. so lang wie 6., deutlich länger als 4., 7. Fdgl. etwas kürzer, aber noch länger als 4., 8. Fdgl. wieder deutlich kürzer als 7., aber auch kürzer als 1., Keule fast viermal länger als 8. Fdgl., bedeutend länger als Schaft, viermal länger als breit, Schaft fünfmal länger als breit, Pedic. um die Hälfte länger als breit, 1.u.2. Fdgl. dreimal länger als breit, 3.u.4. Fdgl. zweieinhalbmal länger als breit, 5. u.6. Fdgl. doppelt so lang wie breit, 7.u.8. Fdgl. nicht ganz doppelt so lang wie breit,

Relative Grössenverhältnisse der Fühlerglieder.

	Länge	Breite
Schaft:	70	14
Pedic.:	25	17
1. Fdgl.:	24	8
2. "	24	9
3. "	25	10
4. "	23	10
5. "	27	14
6. "	27	13
7. "	26	14
8. "	23	14
Keule:	86	22

Länge des Körpers: 1.46 mm

Type: 1 ♀ in meiner Sammlung, ♂ unbekannt

Fundort und Zeit: Polen, Magura Worochta, 20. August 1933 1g Novicky.

*Ooctonus silvestris* sp. n.

Farbe des Körpers dunkel- bis schwarzbraun auch im durchfallenden Lichte, Augen pechschwarz, Abdomen an den beiden Enden leicht aufgehellt, Beine sehr kontrastisch hellgelb, letztes Tarsenglied bräunlich, Petiolus hellgelb, ebenso Schaft, Pedic. mit bräunlichem Ton, übrige Fühlerglieder hellbraun.

Kopf ziemlich kubisch, doch breiter als lang, Länge des Kopfes von etwa mehr als einem Drittel des Thorax (16:42), Thorax so lang wie Abdomen (42:42), Petiolus von etwa ein Drittel der Länge des Abdomens, grösste Breite des Abdomens mehr zur Basis hin, Ovipositor so lang wie Abdomen, etwas vorstehend am distalen Ende, Mesonotum mit deutlichen Parapsidenfurchen, Pronotum deutlich von oben und von der Seite sichtbar, halsartig vorgezogen und mit vorstehender Kante zum Mesonotum hin, Mesonotum mit den Seitenteilen gefeldert, Antescutellum mit einem Seitenfeld auf jeder Seite von rundlicher Gestalt, eigentliches Scutellum auf beiden Seiten zugespitzt, Postscutellum von etwa ein Drittel der Länge des Scutellums, mit zwei Längsleisten, Metanotum mit deutlichen Mitten- und Seitenleisten.

Vorderflügel nicht ganz dreimal länger als breit (105:37), längste Randwimper von ein Siebentel der grössten Flügelbreite, Marginalader von ein Drittel der grössten Flügelbreite, Postmarginalader etwas kürzer als Marginalader, Costa doppelt so lang wie Marginalader (12:23), Flügelbreite am Ende der Costa von knapp ein Viertel der grössten Flügelbreite, Breite am Ende der Marginalader von nicht ganz der Hälfte der grössten Flügelbreite, Wimpern auf der Fläche ungefähr so lang wie Randwimpern, unter dem Geäder etwas länger, Hinterflügel viel kürzer als Vorderflügel, ziemlich breit, mit zerstreuten Haaren auf der Fläche.

Fühler kürzer als Körper (82:105), ziemlich dicht behaart, Behaarung zur Spitze hin stark zunehmend, Keule dicht behaart, Schaft dreimal länger als Pedicellus, 1. Fdgl. länger als Pedicellus, 2. Fdgl. so lang wie Pedic., 3. Fdgl. etwas kürzer als 2. Fdgl., 4. Fdgl. etwas länger als 2., 5. Fdgl. etwas länger als 4., aber noch deutlich kürzer als 1., 6. Fdgl. etwas kürzer als 3., 7. Fdgl. deutlich kürzer als 6., 8. Fdgl. wiederum deutlich kürzer als 7., kürzestes Fadenglied, Keule viermal länger als 8. Fdgl., Schaft fast fünfmal länger als breit, Pedicellus gut doppelt so lang wie breit, 1. Fdgl. fast viermal länger als breit, 2. Fdgl. gut dreimal länger als breit, 3. Fdgl. zweieinhalbmal länger als breit, 4. und 5. Fdgl. ebenfalls, 6. Fdgl. doppelt so lang wie breit, 7. Fdgl. gut anderthalbmal länger als breit, 8. Fdgl. um ein Fünftel länger als breit, Keule knapp dreimal länger als breit.

Relative Grössenverhältnisse der Fühlerglieder.

	Länge	Breite
Schaft:	95	19
Pedic.:	32	15
1. Fdgl.:	37	10
2. "	32	10
3. "	31	12

	Länge	Breite
4. Fdgl.:	33	14
5. "	34	14
6. "	30	15
7. "	23	17
8. "	25	20
Keule:	102	37

Länge des Körpers: 1.64 mm

Type: 1 ♀ in meiner Sammlung, ♂ unbekannt.

Fundort und Zeit: Oesterreich, Hundsheim, im Walde, Weg nach Hainburg, 10. August 1942, 1g Novicky.

1 Cotype vom gleichen Fundort und Zeit.

#### *Ooctonus stammeri* sp. n.

Farbe des Körpers graubraun, Wände der einzelnen Thoraxsegmente schwarz oder dunkler als die Umgebung, Abdomen mit einem verschwommenen schwarzbraunen Ring um die Mitte, der auf dem Tergit fast ganz schwarz ist, Abdomen an den beiden Enden heller, Augen pechschwarz, Schenkel und Schienen der Beine bräunlich, Hüften gelb, Gelenke weisslich, Tarsen weisslich mit Ausnahme der beiden letzten Glieder.

Kopf kubisch, Augen rundlich und nicht sehr gross, Hinterkopf sehr lang und breit, Fühler oben auf dem Kopfe eingelenkt, Thorax kürzer als Abdomen (20:26), Petiolus von gut ein Viertel der Abdomenlänge, Ovipositor so lang wie Abdomen, die Scheiden mit dem Bohrer etwas vorstehend, Abdomen mehr zur Basis hin am breitesten.

Vorderflügel genau dreimal länger als breit, (60:20), grösste Randwimper von ein Viertel der grössten Flügelbreite (5:20), Marginalader von knapp ein Drittel der grössten Flügelbreite, Costa zweieinhalbmal länger als Marginalader, Flügelbreite am Ende der Costa von ein Fünftel der grössten Flügelbreite (4:20), Breite am Ende der Marginalader von ein Drittel der grössten Flügelbreite, Postmarginalader von zwei Drittel der Marginalader, Vorderflügel am Ende abgeplattet.

Fühler kürzer als Körper, Schaft zweieinhalbmal länger als Pedic., dieser etwas länger als 1. Fdgl., 1.-3. Fdgl. an Länge gleich, 4. u. 5. ebenfalls unter sich gleich lang, bedeutend kürzer als 3., 6. Fdgl. etwas kürzer als 5., 7. u. 8. Fdgl. unter sich gleich lang, etwa um die Hälfte länger als 6., Keule gut doppelt so lang wie breit, dreimal länger als 6. Fdgl., 1. Fdgl. dreimal so lang wie breit, 2. ebenfalls, 4.-6. Fdgl. um die Hälfte länger als breit, ebenso 7. u. 8.

#### Relative Grössenverhältnisse der Fühlerglieder

	Länge	Breite
Schaft:	50	~
Pedic.:	20	12
1. Fdgl.:	17	5.5
2. "	17	6
3. "	17	7
4. "	12	8
5. "	12	8
6. "	11	8
7. "	15	10
8. "	15	10
Keule:	35	15

Länge der Körpers: 0.885 mm

Type: 1 ♀ in meiner Sammlung, ♂ unbekannt.

Fundort und Zeit: Schlesien, Riesengebirge, Sept. 1933 1g Stammer.

5 Cotypen vom gleichen Fundort.

Das Tier ist benannt zu Ehren von Herrn Prof. Dr. Stammer, Erlangen.

*Ooctonus sublaevis* Förster

Diese Art ist ausgezeichnet durch das kurze, erste Fadenglied, das kürzer ist als alle andern Fadenglieder, dieses Kennzeichen unterscheidet dieses Tier von allen andern *Ooctonus*-arten. Das Tier wurde vor ungefähr hundert Jahren von Förster beschrieben und wurde aber von mir noch nicht wiedergefunden.

Farbe braun bis hellbraun, Abdomen an den beiden Enden gelichtet, Beine und Petiolus schmutzig hellgelb, Fühler schmutzig hellbraun.

Kopf mehr kubisch als quer, von etwas weniger als ein Drittel der Länge des Thorax, Abdomen kürzer als Thorax, (26:32), auch ein auffälliges Merkmal, Ovipositor bedeutend kürzer als Abdomen, etwa um ein Viertel, (19:26), Petiolus von etwa der Hälfte des Abdomens (12:26). Augen gross, von Kopfeslänge, Pronotum verhältnismässig gross, Mesonotum ungefähr so lang wie Antescutellum und Scutellum zusammen, Antescutellum fast rechteckig, vom Scutellum durch zwei von den Seiten kommende Furchen, die sich aber in der Mitte nicht treffen, getrennt, an jeder Seite ist je ein Seitenlappen abgetrennt, die bis zu den Spitzen des Scutellums heruntergezogen sind, Antescutellum zartgefädert, mit zwei weissen Punkten, Scutellum deutlich dichtstrunzig längsgefurcht, Postscutellum doppelt gerandet am Ende, halb so lang wie Scutellum mit zwei Längsleisten, Metanotum mit drei Längsleisten, von denen die mittlere sich spaltet, und ein Viereck bildet.

Vorderflügel fast dreieinhalbmal länger als breit, (80:24), dicht mit dünnen Haaren auf der Fläche besetzt, längste Randwimper von ein Sechstel der grössten Flügelbreite (4:24), Marginalader fast doppelt so lang wie längste Randwimper, (7:4), eine Postmarginalader ist nicht zu erkennen, Costa gut doppelt so lang wie Marginalader, (16:7), Vorderflügel an der Spitze stark abgeplattet, unterer Rand schwach winklig gebogen. Beim Fühler haben nur die vier letzten Fadenglieder Sensorien, Schaft gut doppelt so lang wie Ped., dieser knapp doppelt so lang wie 1. Fdgl., 1. Fdgl. um ein Viertel kürzer als 2., 3. Fdgl. um ein Viertel länger als 2., 4. Fdgl. nur wenig kürzer als 3., 5. Fdgl. deutlich länger als 3., 6. Fdgl. so lang wie 3., 7. Fdgl. so lang wie 4., 8. Fdgl. etwas kürzer als 7., aber noch deutlich länger als 2., Keule dreimal länger als 8. Fdgl. viereinhalbmal länger als breit, 1. Fdgl. gut doppelt so lang wie breit, 2. Fdgl. dreimal länger als breit, 4. Fdgl. viermal länger als breit, 5. Fdgl. dreieinhalbmal länger als breit, 6. Fdgl. gut doppelt so lang wie breit, 7. Fdgl. knapp doppelt so lang wie breit, 8. Fdgl. gut um die Hälfte länger als breit.

Relative Grössenverhältnisse der Fühlenglieder.

	Länge	Breite
Schaft:	60	"
Pedic.:	27	"
1. Fdgl.:	16	7
2. Fdgl.:	20	7
3. "	25	6
4. "	24	6
5. "	27	8
6. "	25	11
7. "	24	14
8. "	23	15
Keule:	68	15

Länge des Körpers: 1.36 mm

Type: 1 o Wiener Naturhistorischen Museum, ohne Fundort und Zeitangabe, wahrscheinlich bei Aachen gefangen.

*Ooctonus viennensis* sp. n.

Farbe des Körpers pechschwarz, auch im durchfallenden Lichte, Beine und Petiolus goldgelb, Fühler dunkelbraun, doch Schaft und Pedic. gelblichbraun.

Kopf kubisch, fast kugelig, etwas breiter als lang, grosse breite Kiefern mit drei Zähnen, Fühler mitten auf dem Kopf stehend, Thorax um ein Viertel kürzer als Abdomen, (32:40), Petiolus von ein Viertel der Hinterleibslänge, (10:40), Abdomen spindelförmig, gut doppelt so lang wie breit, (18:40).

Vorderflügel knapp dreimal länger als breit (90:33), Marginalader von ein Viertel der grössten Flügelbreite (8:33), Postmarginalader etwas länger als Marginalader (10:8), Costa zweieinhalbmal länger als Marginalader,

Flügelbreite am Ende der Costa von ein Fünftel der grössten Flügelbreite (7:33), Breite am Ende der Marginalader von ein Drittel der grössten Flügelbreite (12:33), unterer Rand des Vorderflügels winklig gebogen, Vorderflügel am distalen Ende breit abgeplattet, Randwimpern von etwa ein Siebentel der grössten Flügelbreite, am unteren Rand eine lange, grade, deutlich abstehende Haarreihe, Vorderflügel am Geäder und darunter schwach behaart. Fühler bedeutend kürzer als Körper, (56:85), schwach behaart, nur siebtes und achttes Fdgl. so wie die Keule mit Sensorien, Schaft dreimal länger als Pedic., dieser so lang wie 1. Fdgl., 2. Fdgl. ebenso, 3. Fdgl. um ein Fünftel kürzer, 4. u. 5. Fdgl. unter sich gleich lang, um ein Viertel kürzer als 3., ebenso 6. Fdgl., 7. u. 8. Fdgl. unter sich gleich lang, so lang wie 3., Keule ungefähr dreimal länger als 8. Fdgl., fast viermal länger als breit, 1. Fdgl. fünfmal länger als breit, 2. ebenso, 3. knapp dreimal länger als breit, 4. Fdgl. zweieinhalbmal länger als breit, 5.-7. Fdgl. doppelt so lang wie breit, 8. Fdgl. gut um die Hälfte länger als breit.

Relative Grössenverhältnisse der Fühlerglieder:

	Länge	Breite
Schaft:	14	2,5
Pedic.:	5	2,2
1. Fdgl.:	5	1
2. "	5	1
3. "	4	1,5
4. "	3	1,2
5. "	3	1,5
6. "	3	1,5
7. "	4	2
8. "	4	2,5
Keule:	11	3

Länge des Körpers: 1,46 mm

Type: 1 ♀ in meiner Sammlung, ♂<sup>1</sup> unbekannt.

Fundort und Zeit: Oesterreich, Wien, Leopoldsberg, 26. September 1941, Ig Novicky.

Schluss folgt.

Notizen und Mitteilungen

Smerinthus populi. Antwort auf eine Anfrage von Herrn P. Zai im ENB Nr. 5 vom August 1949 über die Frage der Existenz zweier Generationen. Von Marcel Rüttimann, Bahnhofplatz, Huttwil.

In der Annahme, dass die Antwort auf obige Frage weite Entomologenkreise interessieren müsste, veröffentliche ich im Folgenden meine Züchterfahrungen mit diesem Schwärmer.

Am 31. Mai 1945 fing ich in Huttwil auf 640 m ü.M. ein *S. populi* ♀ ein, welches mir innert zwei Tagen seinen restlichen Eierschatz von 50 Stück ablegte. Schon am 11.6. schlüpfen die Räumlein, ich legte ihnen Saagweide vor, welche sofort angenommen wurde. Gleich nach der ersten Häutung band ich die Tiere im Drahtgazebeutel auf den lebenden Baum, da mir bekannt war, dass *S. populi* luftige, sonnige Behälter und immer frisches aber nicht eingestelltes Futter zu ihrem Gedeihen benötigen. Glaszucht führt hier unweigerlich zu Misserfolgen oder ergibt nur schlechtes Material. Nach 34 Raupentagen, also am 15. Juli, begann die Einspinnung. Schon ab 4. August erschienen die prächtigen, leicht rot angehauchten normalen Falter, die ich mit der Absicht in den Copulationsbehälter brachte, die dort erzeugten Nachkommen im nächsten Frühjahr mit *C. ocellata* zu kreuzen. Die aus einer Copula vom 7/8. August erzielten Eier entliessen die Räumlein am 18. August. Die aufgebundenen Raupen frassen diesmal 41 Tage lang, die um 7 Tage längere Frassdauer der zweiten Generation ist wohl die Folge kürzerer und kühlerer Tage. In einem Glase gefüllt mit feuchtem Torfmoos überwinterte ich die Puppen verlustlos, ihr Ausschluß erfolgte ab Mitte Mai 1946 im Puppenkasten, womit <sup>ich</sup> meinen *S. populi* Zuchtkreis geschlossen habe.

\* \* \*